©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

VII. Weitwerfen mit Turniergerät

	7·5 g	15 g	30 g	Summe
1. Wagner (Deutschland) .	77·53 m	102·44 m	125·00 m	304·97 m
2. Mordax (Niederösterreich)	63·95 m	79·42 m	111·62 m*)	254·99 m
3. Sporeni M. (Wien)	60·42 m	82.73 m	103·30 m	246·45 m
4. Kurz (Wien) . . .	50·68 m	75·65 m	102·44 m	228·77 m
5. Bielefeld (Deutschland)	46·71 m	75·70 m	101·88 m	224·29 m

VIII. Teilkombination (Bewerbe I—V)

1. Ullrich (Niederösterreich)	23 P.
2. Wagner (Deutschland) .	26 P
3. Bielefeld (Deutschland)	27 P
4. Homolka (Wien)	32 P

IX. Gesamtwertung der Jugendklasse

1. Sporeni G. (Wien) . .	(12 Jahre)
2. Hochwartner H. (Wien)	(8 Jahre)
3. Kainrath F. (Wien)	(13 Jahre)

*) Österreichischer Rekord.

Thomas Gell, Murau

Erinnerungen und Erfahrungen

Wenn ich so denke, welchen Aufschwung die Technik gerade bei den Fischereigeräten in den letzten Jahren gebracht hat, freue ich mich, das alles erlebt zu haben. Gleichzeitig muß ich aber bedauern, daß es Fischer gibt, die diesen Fortschritt mißbrauchen, sich von Sportlern zu Räubern wandelten und oft ganze Strecken rücksichtslos leerfischen. So kommt es, daß wir in unserer Heimat heute oft wunderschön gelegene Fischereireviere ohne gute Fische haben. Gewaltig mitschuldig daran ist allerdings auch die Industrie, die uns mit ihrer Verunreinigung der Gewässer wieder mit Zinsen nimmt, was sie uns geschenkt hat.

Am 15. Mai 1928 erwarb ich zum ersten Male eine Fischkarte für die Mur bei Murau. Damals fand man an den Äschenlaichplätzen oft 400 bis 500 Fische und konnte an die 20 bis 30 Huchen im Gewicht von 3 bis 25 kg „am Rieb" beobachten. Heute kann man von Glück sagen, wenn man an einem Laichplatz 30 Äschen oder 4 Huchen antrifft. Ja, wo ist diese schöne Zeit! Damals fischten in einer etwa 50 km langen Murstrecke 5 Fischer. Die Ausrüstung erinnerte, verglichen mit der von heute, an die Waffen eines Riesen. Mit einer 3 m langen Bambusstange und Naturködern, wie Koppen, Junikäfern oder Heuschrecken, fing man anno dazumal aber Äschen bis zu 1·5 kg, und es war gar keine Seltenheit, eine Forelle mit 2 bis 3 kg landen zu können. Für den Huchenfang war man ausgerüstet wie zu einer Walfischjagd. Eine Eschenholzstange mit 2 m Länge und 10 mm Stärke am Spitzenring aus Draht, eine Holzrolle von 30 cm Durchmesser mit einem Kurbelgriff wie bei einer Häckselmaschine, einfach ein Ungetüm, das einem nach dem Fischfang die Hände vom Werfen so schmerzen machte, daß man einige Tage aussetzen mußte. Dazu noch ein Gaff von des Dorfschmieds Kunst, der gleich ein halbes Kilo wog, und ein schwerer Schusterhammer zum Abschlagen der Huchen. Als Köder fand der altbewährte Neunaugenzopf Verwendung und ein Flascherl Selbstgebrannter als Witterung für uns Fischer vervollständigte die Ausrüstung.

Mein erstes Huchen-Erlebnis hatte ich mit meinem Freund Hans, als er einen Huchen mit 14 kg landete und ich diesen dann halten mußte. Natürlich hatte ich keinerlei Erfahrung und legte mich mitten auf den Huchen, bis der Hans den kampferprobten Schusterhammer hervorgekramt und dem Fisch einen Hieb auf den Kopf versetzt hatte. Der Huch war darüber keineswegs entzückt und machte einen ganz gewaltigen Schlag, wobei mein rechtes Ohr mit seiner Schwanzflosse Bekanntschaft machte, daß mir Hören und Sehen vergingen. Schließlich hatten wir den Fisch doch im Rucksack und ich schulterte diesen. Wir waren keine 100 m gegangen, da spürte ich plötzlich einen Ruck — und lag auch schon auf der Nase. Was war passiert? Der Huchen hatte noch einen Schlag gemacht, wodurch der Rucksackriemen riß und mir der Rucksack in die Kniekehlen fiel. Der Hans holte noch einmal den Schusterhammer hervor, und nach einem ausgiebigen Schluck von der „Witterung" gings heimwärts.

Wie fischt man heute? Eine kurzgepließte Spinnrute, Stationär- oder Multirolle mit Kunstfaserleine, eine Schachtel Blinker und — für den Huchenfang — noch ein leichter Teleskopgaff bilden die Ausrüstung. Dabei gibt es kein Ermüden mehr.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Als Abschluß noch einige Erfahrungen und Ratschläge: In den Wintermonaten stehen die Fische im tiefen Wasser. An einem durch Schneeschmelze angeschwollenem Fluß ist kein Erfolg zu erwarten, ebensowenig bei Hagel und starkem Nord- oder Ostwind. Wenn ein Gewitter im Anzug ist, hören die Fische zu beißen auf. Ostwind und Sonnenschein — bleibe daheim. Beim Huchenfischen kann man ruhig sein Zeug einpacken, wenn es zu wetterleuchten beginnt, dagegen ist Süd- oder Südwestwind günstig. In den Monaten mit „r": „Verliere weder Lust noch Mut, wenn's bei der Huchenpirsch nicht immer tut." Morgen- und Abenddämmerung bringen oft Erfolg. Verwende gute Haken und starke Leine und prüfe die Haltbarkeit deines Zeugs vor dem Fischgang, damit kein schwerer Fisch abreißt und verludert. Gib größere Stücke zurück, als das Gesetz es vorschreibt, und sei mit einem guten Erfolg zufrieden, dann wird das Wasser gedeihen. Laß besonders jüngere Sportkameraden an deinen Erfahrungen lernen und schreibe sie für die Veröffentlichung in dieser österreichischen Fischereizeitung nieder!

Rund um die Wasserwaid

H. OELSCHLÄGER tritt dafür ein, **objektive Kenngrößen für Gerteneigenschaften** einzuführen, so daß aus diesen Prüfungsergebnisse darstellenden Angaben schon beim Kauf wesentliche Eigenschaften einer Rute, wie Widerstandskraft, Ermüdungswinkel, Bruchgrenze usw., abgelesen werden können (Fischwaid, H. 2/53).

Wie man **Köderfische aus Schaumgummiplatten** bastelt, beschreibt G. O. PRAUS in der „Fischwaid" (H. 3/53): Aus 3 cm dicken Platten werden die Körper nach einer Schablone mit der Schere geschnitten und vom Maul bis zum After zur Aufnahme des Systems aufgeschnitten. Dieses besteht aus 3 bis 5 mm starkem, rostfreiem Draht, der an beiden Enden Ösen trägt und an den seitlich Stahldrahtschlaufen für die Haken angelötet werden. Nach dem Vernähen des Bauchschnittes werden Flossen aus Inlet angeklebt und durch Lackanstrich versteift. Das Fischlein wird mehrmals mit Ofenbronze versilbert, der Rücken mit dunkler Nitrofarbe gepinselt. Im ersten Drittel des Systems, dessen zwei Ösen bei Mund und After und dessen zwei Schlaufen seitlich aus dem Körper ragen, ist genügend Blei gegen den Eigenauftrieb des Schwammgummis umzuwickeln.

*

Ein einfaches **Forellenrezept** bringt der „Schweizer Sportfischer" (H. 6/53): Man läßt gute Butter auf gelindem Feuer leicht bräunen und gibt dann die ausgenommene Forelle, die innen und außen mit etwas Salz bestrichen wurde, dazu. Bei mäßiger Hitze wird eine 12 bis 15 dkg schwere Portionsforelle acht bis zehn Minuten auf einer Seite und dann sechs bis acht Minuten auf der anderen gedämpft. Wenn sich der Fisch anfänglich aufkrümmt, muß er kurz niedergehalten werden. Serviert wird unter Mitgabe der braunen Butter. Diese Zubereitung erhält ausgezeichnet den feinen Geschmack.

„Fischen und Angeln" (H. 4/1953) berichtet, daß 1937 in der **CSR** nur 9574 Angler als Vereinsmitglieder registriert waren, heute aber etwa 80.000 Angler in 1660 Sportvereinen organisiert sind, die alle einem Zentralverband angehören. Dieser gibt eine Fachzeitschrift mit einer Auflage von 45.000 Exemplaren heraus und hält für die Vereinsfunktionäre ein- bis zweiwöchige Schulungskurse ab. Der Verband verwaltet 42 Brutanstalten, die insbesondere nach Polen exportieren.

Ein **Unterwasser-Sport- und Fischkurs,** in dem die Tauch-, Unterwasser-Fisch- und Phototechnik gelehrt wird, wurde von einem Schweizer in dem idyllisch gelegenen Nervi bei Genua eingerichtet. Man vergleicht den Tauchsport mit dem Alpinismus und warnt davor, unvorbereitet und ungeschult die Jagdgründe des Meeres aufzusuchen. Der Schweizerische Fischereiverein hat sich übrigens in Übereinstimmung mit dem Staatswirtschaftsdepartement Luzern dahin geäußert, daß ein solcher Sport nicht gestattet werden solle. (Schweizerische Fischerei-Zeitung, H. 7/53.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Gell Thomas

Artikel/Article: Erinnerungen und Erfahrungen 106-107